



ALLZEIT UND ÜBERALL BEREIT, MENSCHENLEBEN ZU RETTEN: Zur Eliteeinheit GSG 9 gehören nur die Besten der Besten bei der Bundespolizei. Hartes Training zu Wasser, in der Luft und bei Anti-Terror-Übungen, wie hier auf einem Bahnhof in Deutschland, gehören zum Alltag der legendären Truppe, die durch den islamistischen Terrorismus vor neue Herausforderungen gestellt wird. Darum soll die GSG 9 bald um ein Drittel wachsen. Fotos: dpa

Die letzte Hoffnung

Wenn Terroristen zuschlagen, wird oft die GSG 9 angefordert / Kommandeur Jerome Fuchs erzählt vom Leben der Spezialeinheit

Von unserem Redaktionsmitglied
Alexei Makartsev

Karlsruhe. Eine Millionenstadt, gelähmt vor Angst: Als der 18-jährige David S. am 22. Juli 2016 die ersten Schüsse in einem Schnellrestaurant abfeuert, bricht in München die Hölle los. Wilde Gerüchte kreisen in den sozialen Netzwerken, die Rede ist von Tätern, die im Olympia-Einkaufszentrum, am Stachus und am Hauptbahnhof um sich schießen.

Was viele nicht wissen: Kurz nach Eintreffen des Notrufs hat in St. Augustin bei Bonn ein Hubschrauber mit einem Team aus schwer bewaffneten Polizisten abgehoben. Angesichts der Vielzahl an alarmierenden Nachrichten haben die Männer keine rechte Vorstellung, wie sie vorgehen sollen und gehen zunächst von einer „Bürgerkriegslage“ aus. Im Anflug auf München fragt sich deren Befehlshaber: „Was zum Teufel ist da los?“

Eineinhalb Jahre später steht Jerome Fuchs in einem Restaurant in Karlsruhe und zieht eine offene Bilanz, die man vom Kommandeur der Spezialeinheit GSG 9 vielleicht nicht erwarten würde. Der Amoklauf eines Schülers in München mit neun Toten sei für die legendäre Elite-truppe der Bundespolizei wegen der Fülle an Informationen zunächst ein „unüberschaubares Szenario“ gewesen. Mit anderen Worten: purer Stress. Fuchs referiert beim „9. Karlsruher Breakfast Talk“ vor Juristen und Firmenchefs zum Thema „Führen und Entscheiden in angespannten Situationen“. Was ist also sein Rezept in derlei Krisen? Der drahtige Mittvierziger im grauen Anzug hält kurz inne: „Klare Anweisungen geben, dann loslassen – und den Kameraden vertrauen“.

Seit September 2014 leitet Fuchs eine der berühmtesten Spezialeinheiten der Welt, die als letzte Hoffnung der Polizei bei schwierigsten Gefährdungslagen gilt und die in Deutschland vor allem mit dem Erfolgeinsatz in Mogadischu in Verbindung gebracht wird. Der siebte Komman-

deur in der Geschichte der GSG 9 kommt aus Karlsruhe, hier hatte er 1990 sein Abitur am Bismarck-Gymnasium gemacht. Als Fuchs 1997 zur Elitetruppe der Bundespolizei kam, kannte die Welt bereits die terroristische Gefahr, doch sie forderte die Spezialeinheiten nicht so

stark heraus wie heute. Die Fachleute sprechen in diesem Zusammenhang von „Zeitlagen“ – länger andauernden Geiselnissen, bei denen die GSG 9 früher vor dem Einsatz gründlich planen und die Befreiung proben konnte.

Heute sind es eher „Sofortlagen“, die eine blitzschnelle Reaktion erfordern. Unberechenbarer seien die Gegner, sie seien zudem oft in islamistischen Terroristencamps militärisch ausgebildet

worden und zu allem entschlossen, um in kürzester Zeit so viele Menschen wie möglich zu töten, erzählt Fuchs. Anders als in den Actionfilmen dargestellt, fliegen bei GSG-9-Einsätzen allerdings selten die Kugeln, man setzt vielmehr auf den Überraschungseffekt. „Wir schießen im Training sehr viel, um es möglichst wenig im Einsatz tun zu müssen. Die Schusswaffe ist auch für uns die Ultima

Ratio“, erklärt im Gespräch mit den BNN Jerome Fuchs, der von seinem Team immer auch Improvisation einfordert: „Damit der Gegner sofort aufgibt und wir einen nahezu gewaltfreien Zugriff haben, brauche ich kreative Leute“.

Die GSG 9 ist eine extrem verschwiegene Truppe. Wer dazugehört, gibt sich bei Bekannten und Fremden in der Regel einfach als „Bundespolizist“ aus. Zu Hause

wird nie über Einsätze geredet. Personalstärke, Taktiken und nahezu alle Details über die Operationen sind strikt geheim. Fuchs geht nach eigener Aussage stets „sehr dosiert“ an die Öffentlichkeit, immerhin verrät er am Freitag in Karlsruhe einige Zahlen und Grundregeln der GSG-9-Arbeit. Insgesamt habe die Einheit 1 900 Einsätze absolviert, jährlich seien es rund 50. Die Teams agieren nicht auf eigene Initiative, sondern werden als Unterstützung von den Polizeien der Länder oder dem Bundeskriminalamt (BKA) angefordert.

Wenn es brennt, wird die Behördenbürokratie umgangen. „Ein Anruf beim Innenministerium – und los. Die notwendigen Papiere werden nachgereicht.“ So sei es auch vor einem halben Jahr beim G-20-Gipfel in Hamburg gewesen. Fuchs will kein Urteil über die viel kritisierte Polizei-Operation gegen die Gewalttäter im Schanzenviertel abgeben. Aus der Wortwahl des Profis kann man aber schließen, dass er die Wahl des Austragungsortes nahe der Autonomen-Viertel in der Hansestadt fragwürdig findet.

„Wer in einem Stück heimkommt, braucht keine Hilfe“

Jerome Fuchs ist gerne dabei, wenn seine Männer der Gefahr ins Auge blicken. Bei der GSG 9 nennt man das „Führen von vorne“. Wobei im Einsatz die Entscheidungsgewalt bei jedem Mitglied der Truppe liegen kann. Der Kommandeur erinnert sich an die „Amri-Lage“: Nach dem Attentat von Anis Amri auf den Weihnachtsmarkt in Berlin im Dezember 2016 hatte die GSG 9 den Auftrag, eine Moschee nach möglichen Mittätern zu durchsuchen. „Man geht rein, kennt die Raumaufteilung nicht – und plötz-

lich steht der Jüngste im Team ganz vorne. Wäre er in eine direkte Konfrontation verwickelt, hätte er keine Zeit zu fragen und müsste selbst Entscheidungen treffen“, erklärt Fuchs. Das kann dann enorm wichtig sein für den „ganzen Ratschenschwanz, der hinten dran hängt“.

So verlassen sich die GSG-9-Kämpfer auf den Geist des totalen Vertrauens zueinander und das Prinzip „Keine Angst vor Entscheidungen“. Natürlich verliefen nicht alle Einsätze glatt, räumt Fuchs ein. Wenn es mal Probleme gebe und seine Jungs daran zu knabbern hätten, setze die Truppe auf einen internen „Selbstreinigungsprozess“ in Gruppengesprächen. Professionelle Unterstützung von Psychologen wird dagegen selten gebraucht. „Wenn man gesund und in einem Stück nach Hause kommt, ist keine Hilfe mehr nötig“, sagt der Kommandeur und grinst.

Die GSG 9 wächst mit der Terrorgefahr: Kürzlich wurde bekannt, dass die Truppe einen neuen Standort in Berlin aufbauen

soll und um ein Drittel vergrößert wird. Es sei schwierig, so viel Nachwuchs zu finden, sagt der Kommandeur, zumal das Team nur ausgebildete Polizisten aufnimmt und neun von zehn Bewerbern vor dem zehnmonatigen harten Training oder mittendrin aufgeben. Darum wirbt die GSG 9 neuerdings mit einem Video im Internet, das auf junge Leute abzielt und das Training der Scharfschützen, Kampftaucher und Fallschirmspringer zeigt. „Wir hatten schon über eine halbe Million Klicks“, freut sich Fuchs.

Biografie

Jerome Fuchs

Der GSG-9-Kommandeur ist in Karlsruhe aufgewachsen und träumte eigentlich davon, Mediziner zu werden. Stattdessen wurde Fuchs Zeitsoldat bei den Gebirgsjägern und entschied sich danach für eine Polizeikarriere. Nach der Ausbildung beim Bundeskriminalamt (BKA) trat Fuchs 1997 der GSG 9 bei. Er studierte später an der Polizeihochschule in Münster und leitete die maritime Einsatzeinheit der Truppe. 2012 wurde Fuchs als erstes GSG-9-Mitglied zum FBI in die USA abkommandiert, wo er ein Jahr lang bei der Geiselbefreiungseinheit HRT Erfahrungen gesammelt hat. Er leitet die GSG 9 seit September 2014. alm

Hintergrund

GSG 9

Die Grenzschutztruppe 9, kurz GSG 9, wurde am 26. September 1972 als Reaktion auf die Geiselnahme in München gegründet. Bei den Olympischen Spielen 1972 hatten zuvor palästinensische Terroristen das Quartier des israelischen Teams gestürmt, bei der anschließenden, missglückten Befreiungsaktion starben die elf Geiseln. Die deutsche Polizei war für solche Extremsituationen nicht vorbereitet.

1973 meldete der erste GSG-9-Kommandeur, Ulrich Wegener, die Einsatzbereitschaft von zwei Einheiten. Weltweit bekannt wurden sie viereinhalb Jahre später, als im Herbst 1977 die Lufthansa-Maschine „Landshut“ von Terroristen entführt wurde. In Mogadischu, der Hauptstadt von Somalia, stürmte die GSG 9 unter Wegeners Kommando erfolgreich das Flugzeug und rettete alle 86 Geiseln und fünf Besatzungsmitglieder. Drei der vier Terroristen wurden dabei erschossen. Seitdem hat die GSG 9 zahlreiche Einsätze im In- und Ausland bewältigt. Manche endeten tragisch, 2004 starben im Irak zwei Beamte der Spezialeinheit. alm



EHRUNG FÜR DIE HELDEN: Beamte der GSG 9 werden 2008 auf dem Flughafen Berlin-Tegel nach der Rückkehr aus einem Einsatz in Afrika begrüßt. Foto: dpa